Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 16

Artikel: Humor in Polen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Humor in Polen

In Polen ist das Sicherheitsventil des staatlich zugelassenen Humors etwas mehr geöffnet worden als in andern Ländern — mit der Ausnahme Jugoslawiens natürlich.

Die satirische Wochenzeitung «Szpilki» — eine Parallele zum sowjetischen «Krokodil» und zum ostzonalen «Eulenspiegel» — ist darum lesenswerter und stellt eine ergiebigere Quelle echten Humors dar.

Briefkastenonkel von «Szpilki» ist Teofil, dessen Antworten in Polen sehr beliebt sind. Im nachstehenden Beispiel trifft er mehrere Fliegen auf einen Schlag: Der todlangweilige, kommunistische Propagandajargon wird parodiert, die schlechte Versorgung mit Schuhen beklagt und die Gewohnheiten des Verkaufspersonals staatlicher Läden aufs Korn genommen.

«Mein lieber Teofil,

Ich bin 22 Jahre alt. Ich weiss wenig vom Leben, und meine Erfahrungen sind begrenzt. Aus diesem Grunde möchte ich Dich bitten, mir eine ausländische Karikatur zu erklären. Sie zeigt ein Schuhgeschäft. Eine Dame sitzt auf einem Stuhl. Rund um sie herum Stösse, ja Berge von Schuhen, soweit ich sehen konnte, und gar noch für den linken und rechten Fuss (!). Zu den Füssen der Dame kniet eine andere Dame und tut etwas mit den Schuhen der ersten Dame. Ich erinnere mich der Legende nicht sehr genau, aber es hiess etwas wie: ‚Wir möchten Ihnen diese Schuhe gerne verkaufen, aber Sie trugen sie schon, als Sie hereinkamen.'

Ich meine nicht die Legende, lieber Teofil, sondern die Zeichnung. Was ist diese befremdende Szene? Wer ist die kniende Dame und was tut sie?

Mit freundlichen Grüssen Stanislaus.»

«Mein lieber Stanislaus,

Du hast ein sehr interessantes Problem angeschnitten. Das betrifft die Wiedergabe ausländischer Witze ohne Kommentar. Das von Dir aufgeführte Beispiel ist besonders typisch, weil die dort karikierte Szene in unserem Leben keine Parallele findet. Sie bleibt ohne zusätzliche Erklärung unverständlich. Was geht hier eigentlich vor?

Die Zeichnung stellt eine Szene in einem gewöhnlichen (!) Schuhladen irgendwo im Westen dar. Eine entehrende Szene, die menschliche Würde antastend. Das Schicksal eines gedemütigten menschlichen Wesens, das gezwungen ist, einem beliebigen Kunden Schuhe an- und auszuziehen. Sicher bist Du damit einverstanden, dass das eine erniedrigende und unästhetische Tätigkeit darstellt. Leute, die dazu gezwungen werden, verlieren ihre Selbstachtung. Sie brechen zusammen, ohne ihrem Ekel Ausdruck geben zu können, sie leiden unter Komplexen und Frustrationen. Aus ihnen rekrutieren sich die Halbstarken; sie weisen statistisch die höchsten Selbstmordziffern auf. Sie erliegen als erste den Geisteskrankheiten, und die Statistik beweist, dass sie sich der kürzesten Lebenserwartung erfreuen.

Wie verschieden von dieser Demütigung und Erniedrigung ist doch die freie, würdige, ja stolze Haltung unseres Verkaufspersonals in einer Schuhhandlung. Da gibt es kein Knien. Kein Anprobieren. Kein Kriechen. Weil unser Handel und besonders unser Schuhhandel zutiefst humanitär ist.

Doch zurück zur Karikatur: Die kniende Person ist, wie gesagt, die Verkäuferin, und die Dame, die bequem in einem Stuhl sitzt, ist eine Kundin. Diese Szene, die unser Gefühl der menschlichen Gleichberechtigung verletzt, ergibt sich aus der Rolle der Verkäuferin, die von jener bei uns so völlig verschieden ist. Dort, im Westen, muss der Verkäufer knien und kriechen, um Schuhe zu verkaufen. Das ist seine Pflicht. Welch beschränkte Aufgabe! In Polen ist der Verkäufer zunächst und vor allem ein Hüter des Volkseigentums. Es ist seine Pflicht aufzupassen, dass kein Kunde die Schuhe stiehlt, die er anprobiert. Aus diesem Grunde werden die Schuhe einzeln ausgegeben, allemal nur für einen Fuss und nur für ein Paar. Das verunmöglicht Diebstahl und auch Anzeichen einer wählerischen Haltung des Kunden, was im verstaatlichten Handel ohnehin nicht geduldet werden kann.

Im Westen verursacht die verrückte Unsorgfältigkeit bezüglich der zum Anprobieren abgegebenen Schuhe grösste Verluste. Aus diesem Grunde gibt es die grösste Zahl von Konkursen im Schuhhandel. Die übergrosse Mehrheit der sogenannten Clochards, die wir aus Photographien und Bildern kennen, die betteln und unter Brücken schlafen, besteht aus ehemaligen Besitzern von Schuhläden.

Damit sollten alle Komplikationen und Unverständlichkeiten, die sich aus der Karikatur ergeben (zumindest für einen polnischen Betrachter) hinreichend erklärt sein.

Es ist höchste Zeit, dass die Presse solche Karikaturen kommentiert. Der Leser muss befähigt werden, Situationen zu verstehen und ideologisch zu beurteilen, die in unserem Lande unbekannt bleiben.

Ich bin bereit, Erklärungen abzugeben, wann immer sie benötigt werden.

Dein ergebener Teofil.»

Die psychologische Schulung des sowjetischen Offizierskorps

Von Georg Weidhausen
Beiheft zur Monatsschrift «DIE ORIENTIERUNG», 60 Seiten DIN A 5, broschiert, Fr. 2.50

Die Führung der Sowjetarmee hat erkannt, dass der Mensch, trotz aller technischer Perfektion, auch in einem nuklearen Krieg eine bedeutende Rolle spielen wird. Sie versucht daher, auf Grund wissenschaftlicher Analysen einen Weg zu finden, um die Soldaten, vor allem aber die Offiziere, psychisch-moralisch so auszubilden und zu stählen, dass sie im Ernstfall allen Anforderungen standhalten. Die Vorstellungen über das Kriegsbild eines nuklearen Krieges sind in Ost und West noch unvollkommen, die Schlussfolgerungen verschieden.

Wie sieht nun der Bildungsweg und die ständige Einflussnahme auf den Sowjetoffizier aus? Wie wird er sich im Kampf unter atomaren Bedingungen verhalten?

In diesem Heft wird die Bildung und Erziehung des Sowjetoffiziers skizziert. Sie soll veranschaulichen, unter welchen Verhältnissen er ausgebildet und seine Einstellung zur Umwelt geformtwird.

ILMGAU VERLAG 8068 Pfaffenhofen/Ilm, Oberbayern (Bundesrepublik Deutschland)